

Saale-Zeitung.

werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Wfr., solche aus Halle mit 15 Wfr. berechnet und in der Expedition, von wem auch immer, und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Resten die Zeile 6 Wfr. Ercheint wöchentlich fünfmal: Sonntag und Montag einmal, sonst zweimal täglich.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren, Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Nr. 5882 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.

Verlagsbuchhandlung mit Verlin, Leipzig, Magdeburg u. a. O. Verlags-Nr. 176.

Reinmündswanauer Jahrgang.

Nr. 602.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 24. Dezember.

1895.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Freitag den 27. Dezember vormittags ausgegeben.

Das Fest des Friedens.

Wir leben im Jahre der Kriegserinnerungen. Raum vergeht ein Tag, der nicht das Gedächtnis eines Treffens, einer Verlagerung, eines militärischen Akteurs, einer politischen Aktion nachziele. Und das Weihnachtsfest des großen Jahres 1870 machte keine Ausnahme der harten, blutigen Ordnung, die der Kampf für das Vaterland forderte. Viele Tausende unserer Väter, Brüder und Söhne fanden auf feindlichem Boden, dem beschwerlichen Dienst ergeben, die Gefahr und dem Tode trotzend, eine Wiesenname, die mit Polynamen das glänzende Glend von Paris umflaumerte, viele auf anstrengenden Märschen begriffen, nicht wenige in schlechten, feindlichen Quartieren, andere durch Verwundungen und Krankheit wehrlos, alle unter den Unbilden eines ungemäßigten strengen Winters lebend, alle der Heimath entbehrend, die man niemals schmerzlicher vermisse, als in den Tagen des heiligen Festes. Zwar geschah alles, was geschehen konnte, um den Entsetzten die Grüße und Gaben der Heimath zu übermitteln, und ganze Baarenzüge voll der erwünschtesten Dinge haben unseren wackeren Soldaten das deutsche Weihnachtsfest mit seinen poetischen Realitäten zugezogen; aber die bürgerlichen Lichtstrahlen der Freude und des Gemüthes, die man ihnen zugänglich machen konnte, erinnerten sie nur um so wehmüthiger an den vollen Glanz des Festes in dem Vaterland und Vaterhaus, an welchem theilzunehmen ihnen verweigert war. Es mögen damals manche seltsame Weihnachtsfeier gefeiert worden sein auf Vorposten, in Lazarethen und sonstwo, und manche verfliegene Thräne mag in rauhen Wärdern zu schwellen sich erklärt sein, während der Mund sich zu heiterer Rede und frohem Liede zwang. Daheim war es nicht besser bestellt: den Frauen fehlten die Männer, den Kindern die Väter, den Eltern die Söhne, und wenn auch die patriotische Stimmung gehoben war nach allen herrlichen Siegen und Eroberungen, so trauerte man doch im häuslichen Kreise, daß man diese Heiden nicht umarmen, diese Dulder nicht pflegen und schablos halten dürfe.

Wollt sei Dank, das liegt nun hinter uns, schon fünfundsiebzig Jahre, und diesmal braucht kein Regiment, keine Compagnie, kein einziger Soldat kein Weihnachtsfest im schneeweissen, blutrothen Kriegszustand zu halten. Die damals mit draußen waren, sitzen heute, so weit sie nicht schon in die Einzelheit abgehört worden sind, am warmen, heimathlichen Herd, der bürgerlichen Friedensarbeit froh, von Weis und Kind umschlungen, und wie ein Traum will es ihnen vorkommen, daß sie einst am Weihnachtsabend diese Richter vornehmen und seine Verheerung ausgebreitet haben, weil die eiserne Pflicht sie zwang, den Heerd zu schützen, dessen Wärme und Glück sie doch entbehren mußten.

Nun, es ist besser, Weihnachts im Frieden als im Kriege zu feiern, und die lebenden Väter, durch die man diesmal in allerlei Vereinen und Gesellschaften den Geist der großen Zeit herauszufordern wird, sind ungleich harmloser anzuschauen, als die rauhere Wirklichkeit war, deren Gedächtnis sie erneuern sollen. Ein besonderer Segen miset sich diesmal in die uralten, schwärzigen, funkelnden Gebräuche und Verant-

lungen der Festtage: die Freude an neuerstandenen, einigen, mächtigen Reich. Es ist doch ein ander Ding, aus Geschichtsbüchern und Lehrvorträgen längst verklungene Thaten mühsam zusammenzufassen, und ein ander Ding, dem Geschlechte selbst angehören, das diese Schlachten fühlte, diese Opfer brachte, diese neuen Ordnungen schuf. Friede auf Erden! Das ist heute nicht bloß himmlischer Engelsgruß, nicht bloß fromme Kirchenpredigt, sondern der Triumphruf der Weltgeschichte, die Deutschland sein Recht und seine Ehre wahrte gegen kirchlichen Angriff und irdischen Ueberfall. Das ist nicht ein fauler Frieden der Feigheit und Müßiggangigkeit, nicht ein erheuchelter Frieden des Parteinissens, nicht ein kurzlebiger Frieden der Sentimentalität, sondern das ist der heilig erkaufte, bündig erwungene, standhaft behauptete Frieden, den die Weltgeschichte gemacht hat, die das Weltgericht ist. Verfallt ist der Konventionen, verfallt das Knattern der Gemeyre und der ungesühnte Furrahrn, aber aus Hunderttaufen von Rehen steigt heute ein gewaltiges Ledern von Danks- und Siegesliedern zum Himmel empor, daß auch die himmlischen Heerschaaren froh wieder einstimmen in ihren alten Wehlehensgesang: Friede auf Erden!

Wer wollte heute ängstlich nach Kriegswölfen ausschauen, die möglicherweise von Osten her über Europa heranziehen könnten? Wer wollte sich und seinen Fremden die Unbestimmtheit verderben, indem er die Uebelstände anzählt, die sich noch immer in dem neuen Neufbau des Reiches geltend machen, da es doch allen Stämmen, Klassen und Parteien die gleichen, heilsüchtig erwarteten, endlich erlangten Wohlthaten gewährt? Wer wollte sich und den Seinen das hässliche Besagte hören, den Gottesfrieden der Waage und des Familienglücks in vollen Zügen zu genießen? Wo auch immer Parteilichkeit zeter, Unzufriedenheit grollt, Sorge das Gemüth verbittert — heute sei jeder Streit begraben, jeder Haß mumbot gemacht, jede Bängigkeit beschworen! Heute soll es nirgends so dunkel sein, daß nicht ein Schimmer der Freude und Hoffnung hindringt; nirgends so ärmlich und verlassen, daß nicht gültige Hände die Nothleidenden erquickten und die Einsamen trösteten!

Im Morgenlande war der Friedenswunsch die ständige Formel der täglichen Begrüßung. Friede mit dir! Friede mit euch! das war der Ruf, den die Begegnenden mit einander austauschten. Er mag oft genug gedankenlos gewechselt worden sein, auch zwischen solchen, deren Ernst der Frieden fremd war, ähnt es im Abendlande viele gewohnheitsmäßig sich einen guten Tag wünschen, die eifrig bemüht sind, sich wechselseitig den Tag so fauer wie möglich zu machen. Trophden liegt ein tiefer Sinn in diesem Friedensgruße, den Orient und Occident gleichermaßen nötig haben. Wie der Krieg auf dem Schlachtfelde, so hat jeder Kampf im Leben, bewußt oder unbewußt, zuletzt doch den Frieden als Ziel im Auge. Wir kämpfen nicht um des Kampfes, sondern um des Friedens und seines Glückes willen. Man hat Familien gesehen, die nach Art der Montague und Capulet allen Haß zu immer neuer Wuth entsetzten und sich grimmig zerfleischten, bis sie über den Gräbern ihrer Kinder den verspäteten Frieden

schlossen. Die dem belagerten Schicksal würden anheimfallen die Völker, die ihren Rachedurst nach erlittenen Demüthigungen nicht zu bezähmen wüßten; die politischen Parteien, die über ihren Prinzipien und Programmen und der Befriedigung ihrer Gegner des Vaterlandes vergäßen, dessen Schöpfung die anderen so gut wie sie; die Gesellschaften, denen, die an den beschriebenen Ordnungen mit roher Faust rütteln, obwohl sie wissen, daß ihr Zusammenbruch die Bildung des Jahrhunderts unter ihren Trümmern begraben müßte. Zum allerersten sollten diejenigen die Grundlagen der Verfassung und des Zusammenwirkens zu erhalten suchen, die wohl in ihren Wegen von einander abwichen, aber in ihren Zielen übereinstimmen. Gegen den gewaltthätigen Umsturz müssen alle Freunde der gesellschaftlichen Ordnung zusammenfallen; gegen den Jesuitismus müssen alle Richtungen des evangelischen Christenthums zusammenstehen; gegen die despotische Allmacht des unersättlichen Einzelwillens müssen alle Bürger, die der Freiheit werth sind, sich zusammen wehren. In diesem Sinne möchte man heute allen Vorkriegsjustiz schließen durch die einbringliche Mahnung: Friede sei mit euch!

Nun ist es gewiß, daß die stichtigen Weihnachtsstage das feinsten Wunder nicht zuwege bringen werden, alle Schwere in Flüßigschaare umzuwandeln und die Panzer mit den Klagen auf die nämliche Weis zu schießen. Allein schon das ist Gewinn, daß wir von allen Kämpfen und Schrammen, allen Parteibestrebungen und konfessionellen Streitigkeiten, allen Familienpolitiken und gesellschaftlichen Mühseligkeiten einmal für etliche Stunden anfasthen und uns die Gewissensfrage vorlegen: wäre es nicht besser, wir machten dem Kriege ein Ende und schloßten Frieden? Die Erde ist nun einmal nicht das Land, wo die Ideale selbst dem besten Willen sich verwirklichen; aber aus himmlischen Höhen entspringen wir immer auf neue Trieb und Kraft, diese nie erreichten und doch ewig verfolgten Ideale als solche in Ehren zu halten und wenigstens bruchstückweise zu ergreifen. Diesen Sinn zu pflegen ist das Beste, und die Pflicht unserer hohen kirchlichen Feste, unter denen dem Weihnachtsfeste die Palme gebührt.

Deutsches Reich.

Städter und die Konservativen.

Es ist nicht bloß ein Streit, sondern schon mehr ein Krieg, der jetzt innerhalb der konservativen Partei für und gegen Städter geführt wird, und der wohl schließlich mit dem „Austritt“ des Herrn Städter aus der deutsch-konservativen Partei endigen dürfte. Zu den heftigsten Gegnern Städters gehört jetzt — und das läßt sie hoffen — die „Nord. Allg. Ztg.“ Sie bezeichnet den frommen Erbsprediger einmal übers andere mal als einen „Revolutionär“, und schreibt, „W. gegenüber einer solchen und fadenziehenden Vertheidigung, welche die „Kriegs-Zeitung“ ihrem Uebeln angeblich lieh, heute folgendes:

Wobey ist dadurch, daß er aus dem revolutionären Gesellschaftsverständnis hervorgeht und praktisch die volle Konvention ist, der gefällige Vater geworden aller der Seiten, die heute unter verschiedenen Benennungen als Kommunisten, demokratische Sozialisten, angeblich „Christlich“-Soziale, oder auch als Anarchisten mit ihren

(Wochenschrift.)

Das heutige Bethlehem.

Von Walter Deßner.

Auf einem zwar steilen und schlecht gangbaren, aber durchaus sicheren Wege gelangt ein guter Fußgänger in höchstens anderthalb Stunde von Jerusalem nach Bethleem. Schon lange vorher sehen wir die Stadt der Geburt Christi, denn sie liegt hoch oben auf zwei durch einen kurzen Sattel verbundenen Bergen. Die Umgebung Bethlehems ist verhältnismäßig fruchtbar, die Bewohner des Ortes widmen sich zum Theil auch dem Ackerbau und der Viehzucht. Besonders reich ist die Gegend mit Delbäumen bepflanzt. Da Palästina nur wenige Stellen mit gleich ergiebigen Boden besitzt, so hat der Name Bethleem, zu Deutsch „Vorkrausen“, seine volle Berechtigung. In ältester Zeit hieß der Ort Ephratha, d. h. fruchtbar, und in den huzuligen Fikren von Bethleem-Ephratha hütete einst David, welcher ja auch in dieser Stadt geboren war, seines Vaters Schafe, bevor er König von Judäa wurde. Aus den fruchtbarsten Wäldern und Gärten ragt das wirre Hünermeer Bethlehems hervor. Die Gebäude sind fast nur einstöckig, ganz aus Stein und mit ebenen Dächern. Sie liegen aus wie große Wälder, auf deren Seitenflächen in einiger Entfernung die fensterlosen Thürme wie Augen oder schwere Punkte erscheinen. Nördlich bildet Bethleem in das Wälder-Schwarz das Thal der Johannisbrotbäume, dessen Abgang mit Weingärten und mit Mandel-, Feigen- und Oelbaumplantagen gesäumt ist. Südlich der Stadt befindet sich das Mähdickthal (Wald-er-Abel), welches die Fortsetzung des bei Jerusalem beginnenden Abirontals bildet und bis zum Todten Meer sich erstreckt.

Auf dem Hügel außerhalb der Stadt befindet sich eine Höhle, die in den Felsen gehauen ist und in welche man zu Eisen hinabsteigt. In dieser Höhle „Unserer Lieben Frauen“ oder der sogenannten Milchgrotte befindet sich ein Altar der

Franziskaner. Eine große Zahl Legenden knüpfen sich an diesen Ort, alle mit Bezug auf die heilige Familie, welche hier einige Zeit gewohnt haben soll. Thatsächlich gab es zur Zeit Christi viele Behausungen in Palästina, die durch Ausgehölen des Felsens gebildet worden waren, wie ja Jesus auch in einer solchen Grotte geboren wurde. Noch zwanzig Minuten weiter nach Osten befindet sich der Ort der Hirten, wo nach der Ueberlieferung den ihre Herden hütenden Hirten der Engel des Herrn erschien und die Geburt Jesu Christi verkündete und der Lobgesang der himmlischen Heerschaaren gehört wurde: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

So ist Bethleem auf allen Seiten von Stätten der Erinnerung an die Heiligengeschichte umgeben. Die Stadt selbst hat jetzt 4 bis 5000 Einwohner, fast ausschließlich römische Katholiken, die sich auf sieben Quartiere theilen. Diejenigen Bethleemiten, welche nicht durch Landwirtschaft und Gartenbau ihr Brot finden, beschäftigen sich mit der Herstellung von Rosenkränzen, Kreuzen, biblischen Darstellungen aus Perlmutter, schwarzen Kravatten, Wäpeln, Eisenknäulen und gezeigten Feigenholz. Unter den zahlreicheren Besuchern aus dem Abendlande finden sie immer willige Abnehmer, und was sie in Bethleem selbst nicht verkaufen können, bringen sie nach Jerusalem, wo die Christen in noch größerer Zahl zusammenströmen als in Bethleem.

Von geradezu überausreicher Schönheit sind die Frauen von Bethleem; sie verstehen es, sich mairisch in buntfarbige Gewänder zu kleiden. Ueber ihrem Antlitz, das im Gegenlatz zu denjenigen der Frauen der Wösten nicht verleiht ist, liegt ein diademartiger Stirnband, welches aus einer Anzahl großer Silbermünzen gebildet wird, die auf Häden gezogen sind.

Im Ostliche Bethlehems, umgeben von einem römisch-katholischen, einem griechisch-katholischen und einem armenischen Kloster, liegt das wichtigste Gebäude der Stadt, die über der Geburtsgrotte Christi errichtete Marienkirche. Das ältere

graue Portal der Geburtstür befindet sich auf der Westseite, vor ihm dehnt sich ein längerlicher ebener Platz aus, der der schönsten Bethlehems, der Eingang zu diesem ältesten Gotteshaus in ganz Palästina liegt verdeckt und ist so vermauert, daß nur eine kleine niedrige Föhre übrig geblieben ist. Man wollte, wie erzählt wird, verhindern, daß die Wösten mit ihren Fieiden in die Kirche dringen. Eine Unternehmung, die früher häufig vorgekommen ist. Wir treten in eine dunkle, durch Einbauten einstellte Vorhalle und gelangen dann in das Innere der Kirche. Dasselbe ist in Kreuzform gebaut und hat in der Längsrichtung ein großes Mittelstück. Dieses Mittelstück hat rechts und links noch je zwei niedrigere Seitenstücke. Vom Querstück aus sehen wir nach dem Hintergrunde des großen Mittelstückes, das durch eine Apsis, eine halbrunde Altarapsis, abgeschlossen wird. Gleiches Apsiden hat auch das breite Querstück. Alle Schiffe sind durch hohe korinthische Säulen von einander getrennt, jede ist sechs Meter hoch und ganz aus Stein. Das Dach der Kirche ist aus Holz. Von dem reichem Mosaikschmuck, welcher die Kirche einst zierlich auszeichnete, sind nur wenige vorhanden. Unter dem Fußboden dieses vierzehnjährigen alten Gotteshauses befindet sich die Gruft der heiligen Grotte.“ An jeder Seite des Hochaltars der Marienkirche führt eine Treppe von 15 Stufen hinauf in die Krypta, welche in ihrer ganzen Ueberdeckung in eine Kapsel, die Geburtstür, umgewandelt worden ist. Die Wände der zwölf Meter langen, vier Meter breiten und drei Meter hohen Grotte sind ganz mit gelbem, braunem Marmor verkleidet. Zweieinhalb Meter erheben ununterbrochen diesen unterirdischen Raum, den wohl niemand ohne das Gefühl tiefer Ehracht betritt. In der östlichen Seite der Grotte befindet sich eine Nische, in der ein Altar aus Marmor steht. Dieser Altar ist unten offen, wie ein Tisch. Mitten in der marmornen Bodenplatte, welche sich unter diesem Tische befindet, ist ein silberner Stern eingelegt und diesen Stern umgibt eine in dem Marmor eingegrabene Inschrift, welche die inhaltreicheren Worte enthält: „Die virgino Maria Jesus Christus natus est.“

Grosser Inventur-Ausverkauf

von Donnerstag den 26. Dezember an bis Anfang Januar 1896

Damen-Confection, Kleiderstoffe, Buckskins und Paletotstoffe
zum grössten Theil Preisermässigung 25%, bei älteren Sachen 50% und noch mehr.

Fernsprecher
Nr. 521.

Wilhelm Neue, Hoflieferant.

Halle a/S.
Gr. Steinstr. 80.



Neujahrskarten!

Hunderttausend reichhaltige Auswahl vom einfachsten bis hochfeinsten Genre
● **Witzkarten!** ●
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer u. im Einzelnen.
Albin Hentze, Halle a/S., Schmeer- 24.

Adressbuch für Halle, Giebichenstein, Trotha, Cröllwitz 1896.

Die Ausgabe des neuen Jahrganges erfährt diesmal leider eine Verzögerung um einige Tage, da es und nicht möglich war das bearbeitete Material innerhalb der vertragmäßigen Frist vom Bearbeiter zu erlangen.

Am 2. Januar erfolgt die Zustellung an die Herren Besteller und wir bitten dieselben, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß die Abnahme der bestellten Exemplare bei der Präsentation erfolgen kann.

Der Verlag des Adressbuch für Halle etc.

Halle S., 24. Dez. 1895. Otto Wendel.

Prämirt Dresden 1874. Prämirt Berlin 1870.
Hirsch'sche Schneider-Akademie.
Gegründet 1859. — Vereit über 23000 Schüler ausgebildet.
Berlin C., Rothes Schloss Nr. 2.
Grösste, älteste, beschiefte und einzig preisgekrönte
Fachlehranstalt der Welt.
Tages- und Abend-Kurse von 20 M. an.
Am 1. und 15. jeden Monats beginnen die neuen Kurse in allen
Abteilungen der Herren-, Damen- und Wäsche-Schneiderei, sowie
im Schneidesehen und Handweissenarbeiten. Vorzügliche
Ausbildung zu Gaus- und Requiens-Gründerinnen, sowie Directricen und
Konfektionären. Absolut fester Erfolg wird garantiert. Nach ab-
solvirtem Curriculs vollkommene Stellennachweise. Proben gratis. An-
meldungen baldigt erbeten. Die Direction. (ad)

Auskünfte

über Geschäfts- u. Privatverhält-
nisse ertheilen prompt und discret auf
alle Plätze der Welt

Beyrich & Grove,
Internationales Auskunfts-Bureau,
Halle a/S., Leipz. Str. 101. Fernspr. 625.

Wer mit Erfolg
inscribieren alle Mithewaltung (Ver-
vielfältigung), — Porto u. Neben-
spesen — ersparen will, wende
sich an die älteste und leistungs-
fähigste

Annoncen-Expedition
Hannemann & Vogler, A.-G.
Halle a/S., Schmeerstr. 20, 1. (c)

Der Unterricht unserer Winterschule

bestehend in Zeichnen, Malen, Vor-
trägen, beginnt am 2. Jan. 1896.
Weldungen hierzu (Wohlfühlen wie Leber-
tinge) werden beim Obermeister Becker,
Gr. Wallstraße 22, erbeten.

Der Vorstand
der Maler- und Lackier-Zunahme.
Als hervorragendes Beispiel:
„Das Wunderlicht“.



entzündet sich von selbst.
Vollständiger Erfolg für Herren H. S.
Gustav Rensch,
Magazin für Lampen, Gase- und
Küchengeräte, Poststrasse 9/10.

Gänsefedern 60 Pfg.
neue (grüner) per Duzend: Gänsefedern-
federn, so wie herkömmlich von der Gänse-
federn, mit allen Duzenden 1.50 M., fünf-
zigjährige, gut erhaltene Gänsefedern-
duzenden 2.25 M., beste Gänsefedern-
halbduzenden 2.50 M., zuffällige
Gänsefedern 4.50 M., von letzteren
beiden Sorten 8 bis 4 Pfg. von großen Duzend
wird ausserdem vorerbeten nach Maßgabe
(nicht unter 10 Duz.)
Gustav Lantze, Berlin 8,
Oranienstr. 45. Hieraus wird nicht bezogen.
Viele Anfertigungen erbeten.

**Billigster Einkauf
zur Damenschneiderei**
im
Berliner Engros-Lager
Gr. Ulrichstr. 32.
Täglich Eingang neuer Gefäße.

Für Hausfrauen!
Annahme aller Wollgarnen gegen
Lieferung von Wollst, Kleider, Unter-
rod, Häutertoffen, Teppichen u. c. Gegen
weiss baumwollene und leinene Stoffe
leinere Leinwand und Bettwägen.
Viele Anfertigungen.
Deren Bureau a/S. Hermann Compert.
Annahmestelle und Musterlager bei
Franz E. Schödel, Halle, Südstr. 2 (ad)

Bezugsnachweis

von Waaren, Maschinen, Patenten,
Stiftungs-Akten, Vertriebs-Akten für Apo-
theken, guten Cigars, billigen Nelles-
roben, guten Wein aus F. A. 4629
Berliner Tageblatt Berlin W. 8.
(Hofmarken erbeten.)

Passende Weihnachtsbeschenke!
Empfehle mein Lager aller Sorten
schöne 1. Wahl als Heiderl, Beckhofs,
Roumouren, Pils, Coplan, Gerolds u.
Hinterbühler, Schilke, Spiegel u. c.
außerst billigen Preisen.
Otto Linse, Bucherstr. 19.

H. Schindler, Halle a/S.,
Uhrmacher,
Gr. Ulrichstrasse 35,
Ecke der Promenade.
Empfehle:
Goldene Damen-Remontoir von 24, 30, 35, 40, 50 bis 150 Mark.
Goldene Herren-Remontoir von 50, 60, 70, 90 bis 300 Mark.
Damen u. Herren-Remontoir von 10, 12, 15, 18, 24 bis 60 Mark.
Regulator von 14, 18, 20, 24, 40, 50 bis 75 Mark.
Tisch- u. Stuhluhren von 10, 15, 20, 25, 35, 45 bis 60 Mark.
Stuhluhren von 12, 14, 16, 18 bis 30 Mark.
Wend- und Wanduhren von 3, 4, 5, 6, 8, 10 bis 20 Mark.
Für gutes Gehen liefere 2 Jahre Garantie.
Lager von
System Gladstetter und Geiser
Damen- und Herren-Uhren
in Gold und Silber.
Erzringe a Paar v. 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 18, 22, 24 bis 40 Mark.
Armabänder von 1, 2, 3, 4, 6, 8, 10, 12 bis 40 Mark.
Herren u. Damenketten v. 50 Wa. 1, 2, 250, 3, 4, 6, 10 bis 40 Mark.
Rehalsketten für Herren und Damen von 2, 3, 4, 6, 8 bis 20 Mark.
Schürze und Wäsche von 50 Pfg. 1, 150, 2, 4, 6, 8 bis 30 Mark.
Herren- und Damenringe von 2, 250, 3, 4, 6, 8, 10 bis 30 Mark.
Goldketten, Krenze, Korallenketten, Manschettenknöpfe,
Schlüsselanhänger.
Die Waaren sind in meinem Schaufenster mit den Preisen ausgestellt.
Reparaturen werden billigst angefertigt. (c)

Schlittschuhe Kondor,
von den ersten Meisterkünstlern der Welt als das Beste anerkannt, sind einfach,
elegant, solide und praktisch. — Ferner empfehlen alle übrigen neuen
Schneisehraubenschlittschuhe.
Bartels & Beck,
Obere Leipziger Straße 32. (c)

Als die tonangebenden,
elegantesten
Modenzeutungen
empfehlen wir zum Abonnement:
Der Bazar
Illustrirte Damen-Zeitung.
Erscheint alle 8 Tage. — Preis 1/2, jährlich 2 1/2 Mark
oder
Die elegante Mode
Illustrirte Zeitung für Mode und Handarbeit.
Erscheint alle 14 Tage. — Preis 1/2, jährlich 1 1/2 Mark.
Beide Zeitungen bringen kolorirte Stabstich-Modenbilder,
correcte Schnittmuster, und gelten als die ersten
Modenjournal Deutschlands; sie zeichnen
sich durch die elegante Einfachheit der
Tafelsetzungen und durch nützliche
Handarbeits-Vorlagen aus. (ad)
Man abonniert bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

Wilhelm Rauchfuss Brauereien A.-G.,
Halle und Giebichenstein, Fernsprecher 27.
Wir empfehlen unsere garantiert reinen, aus feinstem Hopfen und Malz
gebrannten Biere in Flaschen und Flaschen. Die Flaschen
werden in unseren Kellereien unter sorgfältiger Aufsicht gefüllt und sind dieselben
mit unserer Verschlussmarke versehen. Bier in Flaschen nach Münchener
und Pilsener Art. 30 Flaschen 3 M. Exportbier 24 Fl. 3 M.

Austern
prima Whitstable und allerfeinste Holländer, frische Ham-
mer, Astrachaner Caviar, mild gesalzen, grau und grosskömig,
festesten neuen geräuch. Winterhohlbacken, Rügenwalder
Gänsebrüste, Strassburger Gänseleberpasteten, Gänseleber-
würste und Galantine.

Rehwild, prächtvolle Fasanenähne, Poularden de Chalon,
Puten, Gänse, Enten, Hähnchen.
Grossbeerrige Ananasfrüchte, grüne Pomeranzen, Mandari-
nen, Apfelsinen, Weintrauben, Bananen, Tafeläpfel,
Datteln, Feigen, feinste Wall- und Haselnüsse, vorzügliche
Gemüse- und Früchte-Conserven sehr preiswerth.
Feinste in- und ausländische Tafelliqueure, Düsseldorfer
Fanchenschenen, echte Cognacs, Arne, Rum, naturweine
Bordenaux-, Rhein-, Mosel- und Süddeutsche, französ. Cham-
pagner und deutsche Schaumweine.
Delicatesskörbe, Sülleben etc., geschmackvoll arrangirt,
empfehle

Julius Bethge,
Leipziger Strasse 5.
Wein- und Austern-Stube.
Die anerkannt feinsten Punsch
der Düsselbacher Punsch und Bienenfabrik B. Meising empfiehlt
Carl Träger, Halle a. S.
Allein-Verkauf für Halle u. Umgegend.
Für den Angeltensell verantwortlich: W. König in Halle.

● **Stotternde!** ●
Mit Vergnügen befinde ich, daß meine Schüler Alfred Schulze in
M. II und Hugo von Stodhauen in Va. von denen namentlich der erste
genannte seit Jahren an hochgradigen Stottern litt, bei der heute mit ihnen
vorgemommenen Prüfung keine Spur mehr von ihrem früheren Leiden ver-
riethen, daß daher die Methode des Herrn Hb. Neumann in Leipzig von
dem besten Erfolge begleitet gewesen ist.
Gefällig, den 17. Dec. 1895. Dr. Eitner, Gymnasialdirector. (ar)
Seit Anfang bereit in Halle, im Hotel „zum goldenen
Ring“, Sprechstunde 2-3 Uhr.
**8 Stück
schwere, noch sehr
brandbare belgische
Arbeitspferde**
von einer Rudersfabrik verkauft
Bahnhofsstraße 12. (c)
Passendorf „Drei Lilien“.
Den 2. Weihnachtstiertag von Nachmittag 3 1/2 Uhr ab
grosse Ballmusik.
Es lobet ergebnis ein Fr. Hude. (c)

Halle. Druck und Verlag von Otto Wendel